



Foto: KI Adobe Firefly

## Eine Nelke statt Zigarette

„Das Leben in Syrien ist jetzt nach dem Ende des Assad-Regimes vieeel besser“, schrieb mir ein syrischer Freund. „Wir gucken aber, bis eine neue Regierung gemacht wird, ob alles wirklich besser als vorher sein wird.“ Denn leider haben bisher alle Aufbrüche in arabischen Staaten in neue Diktaturen geführt.

Die immer neuen Wellen weiterer Kriege auf dem europäischen, asiatischen und afrikanischen Kontinent machen Angst und lassen uns unsere eigene Ohnmacht spüren. Die

neue Literaturnobelpreisträgerin Han Kang behandelt in ihren Romanen die grausamen Mاسaker in ihrer südkoreanischen Heimat 1980. Sie sagte in ihrer Nobelpreisrede: „Lange schon hatte ich mein Grundvertrauen in die Menschheit verloren.“ Und: „Die Beschäftigung mit den dunkelsten Aspekten des Menschseins führte dazu, dass mein bereits erschütterter Glaube endgültig zu Bruch ging.“

Doch sie sah auch etwas anderes: „Menschen, die sich vor einem Krankenhaus in einer endlosen Schlange anstellten, um Blut für die Schussverletzten zu spenden.“ Menschen, die sich der Gewalt widersetzen und dies mit dem Leben bezahlen. Ein Fünfzehnjähriger, der an jeder Leiche eine Kerze entzündete. Solche Erfahrungen lassen Han Kang dennoch an die Menschlichkeit glauben.

Eine Frau, die Blut spendete, ein Junge, der Kerzen anzündete – beide konnten nicht ahnen, dass ihr Tun in einer anderen Person wieder Hoffnung entzündete. Niemand von uns kann wissen, was durch ein Wort, eine Tat, vielleicht nur durch ein Lächeln alles ausgelöst werden kann; wir erfahren es auch meistens nicht.

Gott, der im großen Weltgeschehen nicht stärker am Wirken ist als im Herzen eines einzelnen Menschen und alle mit allen und allem verbindet, durch ihn ist auch die kleinste Tat, ein stilles Gebet nicht umsonst.

Das lässt mich an eine Frau denken, die in diesem November mit 91 Jahren gestorben ist: die Portugiesin Celeste Caeiro. Die Situation in Portugal vor 50 Jahren hat manche Ähnlichkeiten mit der jetzigen in Syrien. Streitkräfte stürzten die verhasste Diktatur des Salazar-Regimes. Am 25. April 1974 rückten Militärfahrzeuge in Lissabon ein.

An demselben Tag wollte das Selbstbedienungsrestaurant, in dem Caeiro als Kellnerin arbeitet, den ersten Jahrestag seiner Eröffnung feiern. Mit einer Nelke für jeden Gast. Doch der Chef schickte alle Angestellten nach Hause. Kein Gast würde sich angesichts der Soldaten und in der brenzligen Situation auf die Straße trauen. Caeiro traute sich und nahm einen Schwung

Nelken mit. Auf dem Heimweg stieß sie auf Soldaten. Ein nervöser Rekrut bat Celeste Caeiro um eine Zigarette. „Ich rauchte nicht. Um ihm irgendetwas zu geben, schenkte ich ihm eine Nelke“. Der Rekrut nahm sie und steckte die Nelke in den Lauf seines Gewehrs. Seine Kameraden wollten auch eine und machten dasselbe, bis der Strauß aufgebraucht war. Ein Foto davon ging um die Welt. Aus der spontanen Geste von Caeiro wurde der Name für den gewaltlosen Umsturz: „Nelkenrevolution“. Und die Leute gaben Caeiro den Namen: „Celeste de Cravos“, „Celeste der Nelken“.

*Kurt Faulhaber*